

Die Schöpferin dieses umfassenden Puppenreiches war die Fürstin Auguste Dorothea, die seit etwa 1710 in der Abgeschiedenheit der Augustenburg bei Arnstadt lebte, wo sie — dem Beispiel ihres Vaters Anton Ulrich folgend — im Jahre 1715 offiziell zum katholischen Glauben übertrat. In einer langen Witwenzeit (1716 bis 1751) lebte sie hier ganz ihren künstlerischen Neigungen, denen nicht nur die Gründung der Fayencemanufaktur Dorotheental in unmittelbarer Nähe der Augustenburg und das Sammeln von Porzellanen und Gemälden entsprang, sondern auch die Anregung und der Plan zur Anfertigung der Puppenstadt. Der ganze Hofstaat sowie nähgewandte Bürgermädchen und kunstgeübte Handwerker der Umgebung, vor allem aus der Stadt Arnstadt, mußten helfen, das Werk zu vollenden. Die Hofdamen und der Hofschneider fertigten Kleider und Wäsche an; Tischler, Holzschnitzer, Kupferschmiede und Zinngießer lieferten Möbel und Gerätschaften, und im Dorotheental wurde ein Teil der zierlichen Geschirre angefertigt. Unter der Anleitung und mutmaßlichen Mitwirkung der beiden geistlichen Berater der Fürstin, der Franziskanerpater Benedict Sauer und Antonius Einhorn, wurden die Köpfe und Hände der Puppen in Wachs bossiert. Für die Fürstin selbst war das ganze zunächst wohl nichts anderes als ein spielerischer Zeitvertreib auf dem einsamen Landsitz, eine Verkürzung ihrer jahrzehntelangen Witwenzeit, ein kostspieliges »Plaisir«, das jedoch im Verlaufe der Jahre zum eigentlichen Inhalt ihres Lebens wurde.

Die ursprüngliche Aufstellung und Anordnung von »Mon plaisir« wich insofern von der heutigen ab, als in den Schränken, in denen die Puppen untergebracht waren und auch noch sind, die Stuben teilweise in vier Stockwerken übereinander angeordnet und mit kleinen bleigefästen Scheiben verglast waren (vergleiche Abbildung Seite 61). Während die untersten Stuben dicht über dem Fußboden standen, reichten die obersten teilweise weit über Augenhöhe. Diese bis über 2,60 Meter hohen Schränke entsprachen damit in ihrer Art den barocken Kunstschränken oder »Kabinetten«, deren zahlreiche über- und nebeneinander liegende Fächer und Abteile zur Aufbewahrung und Zurschau- stellung kleiner Kostbarkeiten dienen.

Nur verschiedene Glücksumstände haben es bewirkt, daß die Sammlung ohne nennenswerte Einbuße bis auf den heutigen Tag erhalten blieb. Als im Jahre 1765 — vierzehn Jahre nach dem Tode der Fürstin — die Augustenburg abgerissen wurde und sich kein Käufer für die Sammlung fand, machte sie der Herzog von Braunschweig als Erbe auf Vermittlung des Arnstädter Superintendenten Mosche dem neugegründeten Arnstädter Waisenhaus zum Geschenk. In dessen Saale war sie in der Art der alten Naturalien- und Kuriosi-



*Puppenschränke mit Klosterszenen im alten Zustand*